

Besuch auf einer "Butterfly Farm"

Autor(en): **Lüthi, Adrian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Entomologisches Nachrichtenblatt**

Band (Jahr): **2 (1948-1949)**

Heft 6

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-787226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Entomologisches Nachrichtenblatt

Nr. 6

2. Jahrgang

September 1948

Redaktion: Adrian Lüthi, Inneres Sommerhaus, Burgdorf
Jahresabonnement: Fr. 3.-- Postcheckkonto IIIb / 601

Besuch auf einer "Butterfly Farm"

von Adrian Lüthi, Burgdorf

Als ich letzten Sommer in England in den Ferien weilte, wollte ich es nicht verfehlen, Mr. Newmans' Butterfly Farm zu besuchen, von der ich auch in der Schweiz schon hie und da hatte sprechen hören. Nachdem ich mich telefonisch angemeldet hatte, fuhr ich eines schönen Morgens von London nach Bexley, einer mittelgrossen Ortschaft etwa 30 km im Osten der englischen Hauptstadt.

Glücklicherweise fand ich trotz der berüchtigt komplizierten englischen Strassenbezeichnung recht bald die Salisbury Road, und schon stand ich vor Haus No. 41-42, einem schönen, alten Gebäude, umgeben von bekannten "Schmetterlingsblumen", wie Budlaya, Zier-tabak, Seifenkraut, Petunien und Phlox.

Nachdem ich die etwas altertümliche Klingel mit einiger Mühe zum Schellen hatte bringen können, orakelte ich drauf los, wie dieser Entomologe, der seine Liebhaberei zum Beruf gemacht hat, wohl aussehen möge. Da schon Amateur-Entomologen oft ein wenig komische Käuze sind, nahm es mich besonders wunder, wie es in dieser Hinsicht mit den Berufsmässigen stehe.- Nach kurzem Warten liess mich Mr. Newman ein, und führte mich in sein Arbeitszimmer. Hier zeigte er mir einen Teil seiner prächtigen Sammlung, die in unzähligen Kästen untergebracht ist. Noch selten habe ich so viele Raritäten beisammen gesehen: Farbvarietäten (z.B. fast ganz weisse *Arctia caja* oder schwarze *Papilio machaon* u.s.w.), Zwitter und Kreuzungen aller Art. Immerhin stellte ich mit leiser Genugtuung fest, dass einige Schweizer-Spezialitäten, wie *Orodemnias cervini* und *quenseli* fehlten. An den Wänden hingen nebst Fotografien von den Besuchen Winston Churchills und anderer Grössen auf der Farm, Abbildungen von selbstgezüchteten Seltenheiten. Nachdem ich die Sammlung etwas durchgesehen hatte, führte mich Mr. Newman zu seinen Zuchten. Zuerst zeigte er mir den Garten: Ein grosses Areal ist dicht mit Futterpflanzen für die verschiedensten Raupenarten bepflanzt. Soweit als möglich werden alle Raupen im Freien aufgezogen; entweder werden sie in Gazebeuteln, die oft einen ganzen Strauch umhüllen, aufgebunden, oder sie sind in grossen Kästen aus

feinem Drahtgeflecht untergebracht. Auf diese Weise können mit relativ wenig Mühe grosse Mengen von Schmetterlingen gezüchtet werden. So befanden sich zum Beispiel in einem Kasten 600 Raupen des Mittleren Weinschwärmers, in einem anderen 1200 des Schwalbenschwanzes. Die einzige Arbeit, die bei solchen Zuchten noch zu tun bleibt, ist das Begiessen der Futterpflanzen und das Einsammeln der Puppen.

Heiklere Raupen werden in Treibhäusern, zum Teil im Thermostat, gezogen. Hier sah ich eine grosse Zahl exotische Spinner und empfindliche einheimische Arten. In einem anderen Raum fanden sich lange Reihen von Sperrholzkistchen, in denen die zur Nachzucht ausgelesenen Pärchen zur Kopulation gebracht werden. Meistens werden nur etwa zwei Generationen nachgezogen.

In kleinen Kämmerchen endlich werden die gewonnenen Puppen aufbewahrt, bis sie an irgend einen der vielen hundert Kunden in aller Welt verschickt werden.

Als ich nach ungefähr zwei Stunden alles betrachtet hatte, verabschiedete ich mich von Mr. Newman, um mich wieder heim, d.h. nach London zu begeben.

Es ist natürlich begreiflich, wenn sich der eine oder der andere fragt, ob denn die ganze Sache mit Entomologie überhaupt noch etwas zu tun habe. Nun, hierüber kann sich jeder seine eigenen Gedanken machen.

Besitzen die Raupen ein Gehör?

von Walter Munz, Arbon (Tg)

Am 20. Juli wanderte unsere Familie vom Roseggtal zur Fuorcla Surlej. Unterwegs fanden wir Raupen vom Alpenringelspinner (*Malacosoma alpicola*) massenhaft, in grossen Nestern, besonders die jüngern Raupen, vereinzelt auch die Erwachsenen. Vor einem solchen Nest standen wir still und betrachteten es. Wir klatschten laut in die Hände, und gaben auch starke, kurze Töne von uns. Auf jeden Laut reagierten die Raupen durch starke Zuckungen ihres Vorderkörpers. Einmal fiel eine sogar vom Zweiglein, auf dem sie bisher ruhig gefressen hatte. Der Himmel war wechselnd stark bewölkt und die Temperatur ca. 10° C. Es war windstill.

Lassen diese Bewegungen wohl auf ein Gehör schliessen?

Mit den jungen Augsburgerbärenraupen, die ich momentan züchte, habe ich folgenden Versuch gemacht: Ich liess die Räuplein über die ebene, erschütterungsfreie Tischplatte kriechen. Während sie sich ruhig fortbewegte, gab ich möglichst durchdringende Töne von mir. Augenblicklich stoppten die Tierchen ihren Lauf, und blieben minutenlang regungslos. Um eine Hauchwirkung auszuschliessen hielt ich ein grosses Stück Karton vor den Mund, und wiederholte den Versuch. Die Antwort der Räupchen auf die von mir gegebenen Laute war immer die selbe. Ich kann mir diese Beobachtung nicht anders als durch die Annahme eines schallempfindlichen Organs erklären.